

Sprachgeschichte im Überblick (Teil 1) – 23. Oktober 2024

Frühgeschichte der deutschen Sprache und keltischer Einfluss:

ALT die erste Sprachstufe des Deutschen	HOCH im Gebiet, das durch die 2. Lautverschiebung vom Niederdeutschen abgegrenzt ist	DEUTSCH die Dialekte, die auch geschrieben wurden
---	---	--

- Im süddeutschen Raum hatten die Kelten eine bedeutende kulturelle und sprachliche Wirkung auf die Germanen. Einige Wörter im Altdeutschen stammen aus dem Keltischen, wie zum Beispiel „**Worms**“ und „**Mainz**“ – beides Orte, die ursprünglich keltische Namen tragen. Ein weiteres wichtiges Wort, das die germanische Sprache später übernommen hat, ist „**Glöcke**“ (später „Glocke“), das von den Kelten in den christlichen Klöstern Nordwesteuropas verwendet wurde.

germanisch p	pf: im Anlaut und nach Konsonant ff: nach Vokal	
	Pfeife: ahd. pfifa	niederdeutsch Pipe
	stampfen: ahd. stampfōn	niederländ. stampen
	Schiff: ahd. skif	niederdeutsch Schipp
germanisch t	ts: im Anlaut und nach Konsonant; geschrieben z oder tz ss: nach Vokal; ahd. ʒ, ʒʒ geschrieben, neuhochdeutsch ß, ss oder s	
	Zunge: ahd. zunga	niederländisch tong
	schwarz: ahd. swarz	niederländisch zwart
	essen: ahd. eʒʒan	niederländisch eten
	Fuß: ahd. fuoz	englisch foot
germanisch k	kh: im Anlaut und nach Konsonant; heute noch in der alemannischen und schweizerdeutschen Aussprache von Kind, trinken ch: nach Vokal; ahd. h, hh geschrieben, neuhochdeutsch ch	
	machen: ahd. mahhon	niederdeutsch maken
	Buch: ahd. buoh	englisch book

- Zudem wird die Entwicklung der deutschen Sprache stark von zwei **Lautverschiebungen** geprägt. Die erste Lautverschiebung markiert den Übergang vom Indogermanischen zum Germanischen, während die zweite Lautverschiebung das Sprachgebiet der Germanen in einen nördlichen und südlichen Bereich aufteilte. Diese Verschiebungen haben maßgeblich die Unterschiede zwischen den südlichen und nördlichen Dialekten beeinflusst, was zur Entstehung von Oberdeutsch und Niederdeutsch führte.

Römischer Kultureinfluss auf die deutsche Sprache:

- Der **Einfluss der Römer** auf die germanische Sprache war erheblich, besonders in Bezug auf den Wortschatz. Die Germanen übernahmen zahlreiche Begriffe aus dem Lateinischen, die vor allem mit der römischen Kultur und Technik zusammenhingen. Beispiele hierfür sind Wörter wie „**Kaiser**“, das vom lateinischen „**Caesar**“ abgeleitet ist, oder „**Kalk**“ und „**Mauer**“, die aus der römischen Bautechnik stammen.
- **Obst und Gartenbau:** Die Römer brachten neue Techniken und Obstsorten nach Germanien, darunter etwa Äpfel und Pflaumen. Das althochdeutsche Wort „**Pflauma**“ (heute „Pflaume“) stammt aus dem Lateinischen „**prūnum**“ und zeigt die Integration römischer landwirtschaftlicher Kenntnisse in die germanische Kultur.

Christlicher Einfluss und klösterlicher Wortschatz:

- Mit der Christianisierung kamen viele neue religiöse Begriffe ins Althochdeutsche, die vorwiegend aus dem Lateinischen und Griechischen übernommen wurden. So wurde zum Beispiel das Wort „**Kirche**“ aus dem Griechischen „**kyriakon**“ (bedeutet „Haus des Herrn“) übernommen, und „**Bischof**“ leitet sich von „**episcopus**“ ab.
- Auch das **Klosterleben** spielte eine große Rolle bei der Entwicklung der Sprache. Viele Wörter, die mit dem religiösen Leben verbunden sind, wie „**Mönch**“, „**Kapelle**“ und „**Zelle**“, stammen aus der Klostertradition und dem lateinischen Sprachgebrauch.

Althochdeutsch (ca. 750–1050): In dieser Zeit gab es keine einheitliche Schriftsprache, sondern regionale Dialekte. Die Schrift wurde nach dem lateinischen Alphabet entwickelt. Klöster spielten eine wichtige Rolle bei der Schaffung einer Schriftsprache.

Mittelhochdeutsch (ca. 1050–1350): Es bildete sich langsam eine einheitlichere Schriftsprache heraus, vor allem durch die zweite Lautverschiebung und den Einfluss der karolingischen Minuskel-Schrift.

Frühneuhochdeutsch (ca. 1350–1650): Wichtige Veränderungen in der Schriftsprache setzten sich durch, besonders durch die großen historischen Einschnitte (z.B. Pest, Kriege).

Älteres und Gegenwartsdeutsch (ca. 1650–heute): Allmähliche Vereinheitlichung und Standardisierung der Sprache.

Erste Blütezeit: Das Mittelhochdeutsche

MITTEL
zwischen dem
Althochdeutschen
und dem Neuhoch-
deutschen

HOCH
im Gebiet, das
durch die 2. Laut-
verschiebung vom
Niederdeutschen
abgegrenzt ist

DEUTSCH
überregionale
Literatursprache:
in der Volkssprache
Ausgleichs-
tendenzen

- Der **Übergang vom Althochdeutschen zum Mittelhochdeutschen** war durch die **Abschwächung unbetonter Silben** und den **Verlust alter Kasusendungen** geprägt. Dies führte zu einer Vereinfachung der **Grammatik** und einer Neustrukturierung des **Sprachsystems**.
- Im Mittelhochdeutschen begannen die **Endsilben** von Wörtern zu verschwinden, wodurch auch die **Deklinationen der Substantive** verändert wurden.
- Eine wesentliche Folge war die **Veränderung des Wortakzents**, was zu einer allgemeinen **Lautverschiebung** führte. **Der Einfluss des Rittertums**
- Die **Ritterkultur** prägte das Mittelhochdeutsche stark. Ritter und ihre Kultur spielten eine bedeutende Rolle in der **Entwicklung der Sprache**, da sie stark vom **Französischen** beeinflusst wurden. Wichtige Begriffe

wie **chevalier**(Ritter) und **Turnier** (von französisch „**tournoi**“) wurden übernommen.

- Das **Lehnwesen** (Vasallentum) führte zu einer sozialen Schichtung und zur Schaffung neuer Begriffe, die aus dem Französischen stammten, wie **Ministeriale** (eine Klasse von Dienstleuten).
- Diese Zeit wurde auch durch die **höfische Dichtung** geprägt, die von der **französischen höfischen Kultur** beeinflusst wurde. Besonders die **Reimdichtung** spielte eine zentrale Rolle, die sich aus der französischen **Dichtkunst** entwickelte.

Einfluss des Französischen auf die Höfische Dichtung

- Der **Einfluss des Französischen** auf die **höfische Dichtung** war tiefgreifend. Ein Großteil der **Wortschatzübernahmen** betraf die **ritterliche Kultur** und den **Adel**.
- Viele Begriffe aus dem Französischen wurden in das Deutsche integriert, wie zum Beispiel **Turnier** (französisch „**tournoi**“), **Knappe** und **Panzer**.
- In der Dichtung wurden französische **Metrik** und **Reimstrukturen** übernommen, was die Entwicklung der **mittelhochdeutschen Reimkunst** stark prägte.

Die Rolle der Ritter im Sprachwandel

- **Ritterliches Verhalten** und **Manieren** wurden nach französischem Vorbild übernommen. Begriffe wie **Manieren**(französisch „**manière**“) wurden Teil des deutschen Vokabulars.
- Auch die soziale Struktur wurde durch das französische **Rittertum** beeinflusst, besonders durch Begriffe wie **Ministeriale** (von lateinisch „**ministerialis**“, ein hoher Beamter).
- Der Begriff **Dorf** wurde im Mittelhochdeutschen aus dem französischen „**village**“ übernommen. Diese Art von sprachlichem Einfluss spiegelt die enge Verbindung der deutschen **Ritterkultur** mit der französischen höfischen Gesellschaft wider.

Wortbildungen und Endungen

- Französische Wortendungen wie **-ieren**, **-ei** und **-lei** wurden in das **Mittelhochdeutsche** integriert. Diese Endungen wurden sowohl bei **Verben** als auch bei **Substantiven** verwendet und veränderten das **Wortbildungssystem** im Deutschen.
- Beispiele sind **reiten** (französisch „chevalier“) und **turnieren** (von **tournoi**). Diese Begriffe zeigen, wie stark die **ritterliche Kultur** und das **Französische** die mittelhochdeutsche Sprache prägten.

- **Das Frühneuhochdeutsche** bildete sich zwischen dem 14. und 17. Jahrhundert allmählich aus dem Mittelhochdeutschen heraus. Dieser Übergang war ein langsamer Prozess, der sich über mehrere Jahrhunderte erstreckte. Eine der zentralen linguistischen Veränderungen war die Umformung langer mittelhochdeutscher Vokale, wie **i**, **ü**, **u**, und die Diphthonge, wie **iu**, zu **au** und **eu**. Auch die Vereinfachung von Diphthongen sowie die Dehnung kurzer Vokale prägten diese Phase (zum Beispiel wurde aus mittelhochdeutsch **lîben** das neuhochdeutsche **lieben**).
- Parallel dazu entwickelte sich eine immer einheitlichere Schriftsprache, die vor allem durch den Einfluss der **Amtsstuben** und **Handelsstädte** gefördert wurde. Diese Zentren führten einheitliche Schreibweisen ein, um Verständigungsprobleme zu vermeiden, die durch die Vielfalt der regionalen Dialekte entstanden waren. In der Verwaltung und im Schriftverkehr wurde darauf geachtet, regionale Ausdrücke zu vermeiden, was zur weiteren Vereinheitlichung beitrug.
- Auch das Bürgertum in den Städten gewann in dieser Zeit an Bedeutung. Mit wachsendem Reichtum stieg der Wunsch nach Bildung, und ab dem 13. Jahrhundert wurden zunehmend städtische Schulen gegründet. Diese Schulen vermittelten grundlegende Verwaltungsfähigkeiten, und immer mehr Bürger lernten lesen und schreiben.